



Isabel Minhós Martins

## Die Erforschung der Welt in 11 außergewöhnlichen Reisen

★★★★★

a.d. Portugiesischen von Julius Iskra  
ill. von Bernardo P. Carvalho

Helvetiq 2022 · 140 S. · 24.90 · ab 12 · 978-3-907293-63-8

Ein Wort, das man häufig im Zusammenhang mit unserer heutigen Weltsicht hört, ist „globalisiert“. Das bedeutet nicht nur, dass die allermeisten Menschen, ob Fachleute oder Laien, vom „Globus“, der Kugelgestalt der Erde, überzeugt sind, sondern auch, dass

wir erkannt haben, wie sehr wir alle, Menschen, Tiere und Pflanzen, aber auch Lebensverhältnisse, Klima und Wirtschaft, miteinander vernetzt, voneinander abhängig sind. Dieses „Netz“, das alles mit allem verbindet, kann man in vielen Dingen erkennen: Die rechtwinklig angeordneten Längen- und Breitengrade erlauben uns eine exakte Standortbestimmung, Fluglinien, Schifffahrtswege und Straßensysteme überziehen die Welt wie ein feingesponnenes Netz, hinzu kommen Versorgungs- und Kommunikationsnetze, für die wir in Deutschland z.B. eine eigene Bundesnetzagentur haben. Wir können uns also mit jedem Ort auf der Erde verbinden, sind in vielfacher Hinsicht bereits verbunden und kennen die meisten Details der Oberfläche unseres Planeten.

Doch das war bekanntlich nicht immer so. Die ersten Menschen waren froh, an ihrem jeweiligen Lebensmittelpunkt halbwegs sicher leben und überleben zu können. Was schon hinter dem nächsten Hügel lag, war ihnen unbekannt, oft auch schlichtweg uninteressant. Doch das änderte sich. Neugierde ist ein Wesenszug, der alle Menschen verbindet und uns von vielen Tieren unterscheidet. Irgendwann machte sich also der erste Mensch auf den Weg und wollte Neues erkunden. Ihm folgten andere, und zu ihrer Unterstützung entstanden Wegbeschreibungen und die ersten Karten. Was hinter deren Grenzen lag, war unbekannt und ein weißer Fleck auf der Karte. Doch immer neue Reisen verringerten diese weißen Flecken, bis wir heute alles zu kennen meinen. Dass dieser Glaube eine Hybris ist, beweisen immer neue Entdeckungen von Tieren und Pflanzen, manchmal auch von Spuren früherer Menschen.

Wer das vorliegende Buch aufschlägt, meint zunächst nicht unbedingt, etwas über irdische Regionen, Landschaften und Phänomene zu sehen. Die farbigen, großformatigen Bilder, die den Text immer wieder unterbrechen, würden wir einer Parallelwelt, einem anderen Kosmos zuordnen, wenn wir sie als Fotos sähen. In leuchtenden Grundfarben zeigen sie erstaunliche Ansichten: violette Himmel, blaue und rote Gebirge, flammende Wüsten, menschenleere Gegenden wie aus ScienceFiction oder Fantasy. Und doch machen bereits die Bilder Appetit auf die Entdeckungen, die hier beschrieben werden. Und wer die Gemälde von Expressionisten kennt, wundert sich auch weniger. Es bleibt ja auch nicht bei



den Farbsinfonien, dazwischen finden sich mehr und mehr Schwarzweißzeichnungen, mit grobem Pinsel getuscht, aber viel realitätsnäher mit ihren menschenereffüllten Szenerien. Und dann gibt es noch Karten der Expeditionen, ebenfalls schwarzweiß, aber wie historische Kartierungen ergänzt durch Symbole, fremde Tier- und Menschenfiguren und Schiffszeichnungen. Alles in allem eine ungewöhnliche, aber animierende Bebilderung, die Lust auf das Entdecken der Welt, aber auch dieses Buches macht.

Die im Titel erwähnten elf Reisen decken eine zeitliche Spanne von Pytheas (350 v. Chr.) bis Mary Henrietta Kingsley (1894) ab, die Zeit also, wo nicht Flucht oder Nahrungssuche, sondern Forschergeist und Eroberungswille Triebfedern für den Aufbruch ins Unbekannte waren. Vorher wird noch erläutert, wie sich die Sichtweisen auf andere Völker, Machtverhältnisse und scheinbare „Entdeckungen“ anderer Länder geändert haben, denn zu Recht wehren sich Nachkommen der jeweiligen Ureinwohner heutzutage gegen Begriffe wie „zivilisieren“ oder „entdecken“ – es gab in den jeweiligen Ländern ja längst Menschen und Formen von Zivilisation und Kultur.

Die meisten beschriebenen Reisen sind nicht unbedingt Allgemeingut des Wissens über die Erforschung der Erde, viele Forscher sind wenig bekannt, umso sinnvoller ist ihre Erwähnung. Die bekannten Namen beeindrucken aber genauso: Marco Polo, Alexander von Humboldt oder Charles Darwin befinden sich ja längst im Entdeckerpantheon. Die Beschreibungen sind im Detail so gehalten, dass sie den Lese- und Informationsgewohnheiten heutiger Kinder und Jugendlicher entsprechen. Einem kurzen Einführungsartikel folgen Karte und Datenblatt mit Kurzbemerkungen zum Verlauf der Reise, danach werden die wesentlichen Erkenntnisse dieser Queste zusammengefasst und noch einmal bebildert. Es ist verständlich, dass die Detailzahl und -tiefe mit dem Fortschreiten der Jahrhunderte zunehmen – es gibt einfach mehr schriftliche Zeugnisse darüber. Schön ist auch, dass nicht immer der mächtigste oder reiseerfahrenste Name im Vordergrund steht, mehr Wert wird auf die Teilnehmer gelegt, die den größten Zuwachs an Wissen und Erkenntnissen verantworteten.

Insgesamt also ein höchst faszinierendes Werk über historische Erkundungsreisen mit einem Schwerpunkt auf den Umgang der Reisenden mit ihren Forschungs-„objekten“, also Natur oder Kultur der Zielgebiete. Und gleichzeitig ein Anreiz, sich selbst entdeckend mit seiner Welt, seiner Heimat, den Menschen, Tieren und Pflanzen zu beschäftigen, ohne sich zum Herrscher über irgendetwas davon zu erhöhen. Sehr interessant und ungewöhnlich gemacht, aber auch sehr lohnend.